

## Eine Winterpartie nach dem Fichtelberge.

(Mit 4 Originalaufnahmen des Verfassers.)

Von A. Heinicke-Chemnitz.

In herrliches Winterwetter war mit dem Januar des Jahres eingetreten, und daher beschloß ich, dem Riesen unter Sachsens Bergen, dem Fichtelberg, einen Besuch abzustatten. Der Mittag des 2. Januar fand mich schon auf der Fahrt, und die hin und wieder im Gespräche mit den Reisegenossen im Kupé auftauchenden Erzählungen von der herrlichen Winterlandschaft im Gebirge fanden schon im malerischen Zichopautal ihre Bestätigung. Leider waren die Fensterscheiben so hart zugefroren, daß man nur auf den Stationen beim Öffnen der Wagenabteile einen Blick in die herrliche Landschaft werfen konnte. Die Zichopau liegt in Eises Arme gebannt, aber ein herrliches Idyll entrollt sich vor unseren Blicken. Die Sonne strahlt majestätisch vom Firmament und verwandelt alles Weiß zu glitzernden Diamanten, sodaß sich das Auge, das sich nicht satt sehen kann an der leuchtenden Pracht, immer wieder geblendet schließt. Und nun dieser Schneezauber im Walde, der wundervolle Farbenwechsel zwischen den grünen Fichtenzweigen und dem herrlichen Rauhref, dann wieder die in Eis starrenden Felsen, auf die der Rauch der Maschine so sonderbare Schatten wirft, die Lichtspiele der Sonnenstrahlen, die den düsteren Waldbestand durchbrechen! Unwillkürlich kommt einem da der Gedanke, wie schön das Erzgebirge auch im Winter ist! —

Nach 1 1/2 stündiger Fahrt ist Annaberg erreicht. Hinter Buchholz türmte sich der Schnee rechts und links vom Gleis, und manchmal war es kaum zu unterscheiden, ob es beschneite Felsen oder hohe Schneemauern waren, zwischen denen sich der Zug keuchend hindurchschob. Manche waren so hoch, daß ich vermeinte, sie müßten jede Minute über den Zug hereinbrechen und uns verschütten. Da kann man eine Vorstellung von der Gewalt des Sturmes bekommen, mit Riesenarmen preßt er die Schnee-

mengen zusammen, ihr festes Gefüge verleihend. Und dann beginnt der Wind sein Spiel mit den Blöcken, in neckischer Weise modelt und feilt er daran herum, tiefe Rinnen und phantastische Figuren bildend. So schafft die Natur, der genialste Baumeister, unendliche Abwechslung, daß das Auge nicht müde zu schauen wird. Immer mehr weitet sich die Aussicht, die schneebedeckten Gebirgsmassen zeigen sich in ihrer ganzen Schönheit, dazwischen die düsteren Wälder, behangen mit köstlich glitzerndem Rauhref. Ernst blicken die Berge hernieder,



© Aufstieg a. d. Fichtelberg (alte Häuser in Oberwiesenthal). ©

als wollten sie warnen, zu ihnen zu kommen, ein Bild großartiger Majestät. Die Natur hat sich in tiefes Schweigen gehüllt, nur die Glocke der Maschine unterbricht das Schweigen an den Uebergängen. Kranzahl ist erreicht, hier heißt's, den warmen Wagen verlassen und umsteigen. Hei, wie pfeift der Wind mit ungebrochener Kraft vom nahen Bärenstein herüber! Rasch in den geschützten Wagen der Sekundärbahn, und nicht lang dauert's, rollt das Bähnle seinem Endziel — Oberwiesenthal — zu. Endlich zeigt sich der verschneite Riese, vom Abendrot umleuchtet, meinen Blicken, und das verhieß einen guten Tag. Ich war am Ziel, den Rucksack mit dem photographischen Apparat auf-